Lenins „Staat und Revolution" - heute gelesen

Prof. Dr. habil. UWE-JENS HEUER,
Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR,
Bereichsleiter am Institut für Theorie des Staates und des Rechts der Akademie der Wissenschaften der DDR

„Die Gründung einer herrschenden Klasse (das heißt eines Staates) kommt der Schöpfung einer Weltanschauung gleich", notierte A. Gramsci 1930/31 in seinen Gefängnisheften zum Verhältnis von Marx und Lenin. Und er wies darauf hin, daß der Marxismus als „Wissenschaft und Aktion", als „Uber-i gang . . . von der Wissenschaft zur Tat" begriffen werden muß.l

Die wissenschaftlichen Arbeiten Lenins sind immer von diesem Zusammenhang gekennzeichnet: Nie geht es nur um Wissens-, um Erkenntnisvermittlung, immer geht es auch um den Aufruf, um die Anleitung zum Handeln. Deshalb ist kaum eine Formulierung für Lenin so kennzeichnend wie seine gern wiederholte These: „Eine abstrakte Wahrheit gibt es nicht, die Wahrheit ist immer konkret. "[1 2 3] Wie für den Umgang mit Marx gilt auch für den mit Lenin, seine Theorie und Politik aus ihrer Zeit heraus zu begreifen, sie in untrennbarem Zusammenhang mit dem Kampf der Arbeiterbewegung zu sehen, ihm nicht die Rolle eines Zeitgenossen zuzumuten.3 Marx, Engels und Lenin schufen Unvergängliches — nicht obwohl, sondern weil sie auf die Fragen ihrer Zeit antworteten, die unsere Fragen weiterhin sind, aber mit neuen Fragen verbunden und unter anderen Bedingungen, und die deshalb, auf ihren Antworten aufbauend, neue Antworten verlangen.

Lenins Konzept vom Verhältnis der proletarischen Revolution zum Staat

Lenins Schrift „Staat und Revolution", vor 70 Jahren, im August/September 1917 in der Illegalität, in Rasliw und dann im finnischen Helsingfors, entstanden, ist nur zu erfassen im engsten Zusammenhang mit der damals unmittelbar bevorstehenden Revolution, der Lenins ganzes Denken und Trachten galt.

Lenin hatte seit langem die Erkenntnis gewonnen, daß unter den Bedingungen des imperialistischen Rußlands, mit seiner weit überwiegend bäuerlichen Bevölkerung und einer sich seit 1861 dahinschleppenden Agrarreform, die Zusammenführung des revolutionären Potentials der russischen Bauernschaft mit einem im Geiste des Marxismus erzogenen Proletariat die historisch einmalige Gelegenheit bot, den Prozeß der proletarischen Weltrevolution durch eine demokratische Revolution unter Führung der Arbeiterklasse einzuleiten, deren Strategie er 1905 in seiner Schrift „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution" entwickelt hatte.

Die Revolution von 1905 war vom Zarismus blutig niedergeschlagen worden, eine Veränderung von oben wurde eingeleitet, die aber die Hauptwidersprüche, vor allem die Bauernfrage, nicht kurzfristig lösen konnte. Die Voraussetzungen der Revolution bestanden fort. Der erste Weltkrieg und die sich anbahnende Niederlage des Zarismus verschärften die Widersprüche weiter; zu den bestehenden Lasten kamen die Leiden des Krieges, das demokratisch-revolutionäre Potential wurde durch die Sehnsucht nach Frieden, durch den Kampf gegen den Krieg verstärkt. Auch die provisorische Regierung nach der Februarrevolution 1917 und dem Sturz des Zarismus löste die Bauernfrage nicht und setzte den Krieg fort. Nur eine neue, dritte, diesmal proletarische Revolution konnte die Widersprüche lösen. Die Strategie dieser Revolution zu bestimmen, gestützt auf das Werk von Marx und Engels, das war der Inhalt von „Staat und Revolution", vorbereitet durch eine noch im schweizerischen Exil abgeschlossene, damals unveröffentlichte Arbeit „Marxismus und Staat" vom Februar 1917 und die berühmten Aprilthesen.

Die kommende Revolution mußte, wenn sie erfolgreich sein wollte, nicht nur diese oder jene Änderung im Staat erreichen. sie mußte — das war die Überzeugung von Lenin — den Ausbeuterstaat überhaupt beseitigen. Deshalb war der Nachweis zu erbringen, daß nur durch die Beseitigung des Ausbeuterstaates die das Volk bedrückenden Lasten der Ausbeutung und des Krieges beseitigt werden konnten, daß es notwendig und möglich ist, diesen Staat durch eine neue, völlig andere Macht zu ersetzen. Schon im April 1917 erklärte Lenin: „Die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, die jetzt wie ein Netz ganz Rußland überziehen, stehen gegenwärtig im Mittelpunkt der ganzen Revolution. ... Wenn sie die Macht in ihre Hände nehmen, dann wird das kein Staat im gewöhnlichen Sinne des Wortes mehr sein."[4]

Bei der theoretischen Vorbereitung der Revolution sah Lenin seine Aufgabe vor allem in der Auseinandersetzung mit dem Kautskyanertum, „in der *Wiederherstellung* der wahren Marxschen Lehre vom Staat".[5 6] Das Kernanliegen der gesamten Arbeit „Staat Und Revolution" ist dabei der Zusammenhang des Staates mit dem Bestehen von Klassen — genauer gesagt: mit der Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze — und die Notwendigkeit für die Arbeiterklasse, eine neue Macht gänzlich anderer Art zu errichten.

Lenin legt die Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels im Prinzip historisch dar, beginnt aber „mit dem verbreitetsten Werk von Friedrich Engels: ‚Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats'."® Aus dem Bestehen unversöhnlicher Klassengegensätze ergebe sich die Notwendigkeit des Staates als entfremdeter Macht, besonderer Formationen bewaffneter Menschen im Gegensatz zur selbsttätigen bewaffneten Organisation der Bevölkerung, der privilegierten Stellung der Beamten. Der Staat, die Staatsmaschine, sei in der Regel Staat der mächtigsten, ökonomisch herrschenden Klasse.[7 8] Wodurch aber — fragt Lenin — könnte und müßte diese immer mehr vervollkommnete, immer mehr perfektionierte, ungeheure Staatsmaschine, wie sie Marx in seinem Werk „Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" beschrieb und wie sie dann im Imperialismus noch unerhört anwuchs, ersetzt werden? Bei Marx fände sich nur der allgemeine Hinweis auf die Diktatur des Proletariats, auf den Staat als das als herrschende Klasse organisierte Proletariat. Eine konkrete Antwort habe Marx aber 1852 auch noch nicht geben können.®

Die konkrete Antwort — und sie bildet den Angelpunkt von Lenins „Staat und Revolution", umfaßt dort das ganze 3. Kapitel und kehrt im 4. wie im abschließenden 6. Kapitel noch einmal wieder — gab erst die Pariser Kommune von 1871, genauer: das Werk von Marx „Der Bürgerkrieg in Frankreich ".

Die Pariser Kommune hatte nur 72 Tage bestanden, bis sie durch die französische Konterrevolution mit wohlwollender Unterstützung des frisch gegründeten Deutschen Reiches mit beispielloser Brutalität niedergeschlagen wurde. Die Gunst eines historischen Moments — die geschlagenen französischen Truppen hatten Paris verlassen, die deutschen standen noch vor seinen Toren — konnte in der isolierten Hauptstadt von einer unreifen Arbeiterklasse nicht lange genutzt werden: Der Aufstand geschah spontan, vieles war unfertig und auch fehlerhaft, die „ökonomische Befreiung" erfolgte nur in Ansätzen. Aber dennoch lieferte die Pariser Kommune zum

1 A. Gramsci, Zu Politik, Geschichte und Kultur, Leipzig, 1980, S. 221.
2 W. I. Lenin, Werke, Bd. 7, Berlin 1956, S. 373. Ähnlich Bd. 7, S. 484; Bd. 9, Berlin 1957, S. 76; Bd. 31, Berlin 1959, S. 57.
3 So H. J. Sandkühler in: Dialektik 6, Karl Marx — Philosophie, Wissenschaft, Politik, Köln 1983, S. 15 ff.
4 W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, Berlin 1959, S. 227 f.
5 W. I. Lenin, Werke, Bd. 25, Berlin 1960, S. 397.
6 Ebenda, S. 398.
7 Vgl. ebenda, S. 398, 401, 407, 404, 417 ff.
8 Vgl. ebenda, S. 414, 421.